

Typen, Rollen, Menschbilder

Lithographie „Sitzende“ von Erwin Spuler



Abb. 1: Erwin Spuler, „Sitzende“, 1925, Lithographie, 57,3 x 38,8 cm, Inv. Nr. L559, Leihgabe aus Privatbesitz

Im selben Jahr, in dem die stilbildende Ausstellung „Neue Sachlichkeit“ in der Kunsthalle Mannheim stattfand, entstand unweit in Karlsruhe das Blatt „Sitzende“ von Erwin Spuler (1906-1964). Unter

diesem neutralen Titel stellte der Künstler seine Studienkollegin Marta Kuhn (1903-1990) dar. Philipp Heise, der den Nachlass Spulers sichtete und 2000 dazu promovierte, vermutet, dass das

Blatt im Unterricht bei Professor Karl Hubbuch entstand, bei dem beide an der Badischen Landeskunstschule studierten. Er ordnet das Blatt als unvollendete Studie ein, wogegen allerdings die Umsetzung im druckgrafischen Verfahren der Lithographie zum Zweck der Vervielfältigung spricht. Spuler stellt Marta Kuhn sitzend dar, doch scheint sie eher zu schweben, da kein Sitzmöbel abgebildet ist. Sie ist auffallend gekleidet mit Pelzmantel und einem Lederhandschuh an ihrer linken Hand. Gepaart mit der markanten Kurzhaar-Frisur steht sie für das Bild der Neuen Frau, die emanzipiert ist und unter anderem die Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit in Frage stellt: Themen, die Kuhn lebenslang in ihrem Schaffen begleiten sollten. Sie selbst entsprach nicht den gängigen Schönheitsidealen, war nicht groß gewachsen, hatte krauses Haar und einen Hang zum Exzentrischen. Bereits mit 13 Jahren lernte sie im väterlichen Betrieb Steinmetzin und bewegte sich damit auf einem männlich dominierten Terrain. Anschließend studierte sie als eine der ersten Frauen an der Badischen Landeskunstschule. Frühe Arbeiten zeigen die Prägung durch den Stil ihrer Lehrer, wie z.B. Hubbuch. Nicht nur äußerlich entsprach sie nicht den gängigen Konventionen, auch ihre Kunst will nicht so recht in kunstgeschichtliche Kategorien passen.

In weiteren Porträts inszenierte Spuler seine Kommilitonin beispielsweise als Sängerin Kiki de Montparnasse; auch für seine fotografische Serie „120 Variationen über ein Gesicht“ war sie mit einer vorausgegangenen eigenen Serie impulsgebend. Die Einzelaufnahmen der von Spuler fotografierten jungen Frau folgen keinem festen Schema, mal ist nur das Gesicht im Fokus, mal der ganze Körper. Durch Kostüme, die von der Bäuerin bis zum Starlet reichen, werden Rollenklischees dargestellt und hinterfragt. Spulers Interesse für das Medium der Fotografie wurde neben seinem Lehrer Hubbuch, mit dem er zeitlebens befreundet war, durch seinen Kommilitonen Anton Weber gestärkt, der ihn auch an den Film heranführte. Mehr als 2000 Schwarzweißnegative und mehrere Drehbücher sind im Nachlass Spulers erhalten.

In ihren Studienjahren verband die beiden Kunstschaffenden Spuler und Kuhn eine zeitweilige Liaison, was Blätter mit intimen Szenen stützen. Auch in ihrem künstlerischen Tun gibt es Verbindungen. Beide gehörten der „Gruppe 4“ an, die von den Kommilitonen Erwin Spuler, Marta Kuhn, Anton Weber und Hermann Trautwein 1929 gegründet wurde. Auch waren sie bei der politisch links einzuordnenden Monatsschrift ZAKPO beteiligt, die ihr

Lehrer Hubbuch initiiert hatte. Bereits nach zwei Ausgaben wurde die Publikation eingestellt, deren Kürzel bis heute Rätsel aufgibt. Kuhn wird hier im Impressum genannt, Zeichnungen und Texte sind ihr jedoch nicht eindeutig zuzuordnen. Schrieb sie wie die männlichen Beteiligten auch unter einem Pseudonym? Marta Kuhn und Anton Weber heirateten 1931, sie trug fortan den Doppelnamen Kuhn-Weber.

Die neuesten Erkenntnisse zum Œuvre der Künstlerin Marta Kuhn-Weber verdankt es der aktuellen Ausstellung „Marta! Puppen, Pop & Poesie“ im Museum für Neue Kunst in Freiburg.

Das Bildnis ist in der Kunstrichtung der Neuen Sachlichkeit eine der wichtigsten Ausdrucksformen. Die distanzierte Wiedergabe der porträtierten Person versucht die individuellen Merkmale, teilweise auch karikaturhaft, zu überhöhen und schafft damit Typen sowie gleichzeitig Stereotypen.

Anne Vieth analysierte 2023 in der Ausstellung „Sieh dir die Menschen an“ im Kunstmuseum Stuttgart diesen Wahn zur Kategorisierung in einer orientierungslosen Epoche – gemeint ist die Weimarer Republik –, deren Vorurteile bis heute prägen.

In diesem Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Rolle und Individuum sind auch die Typenbilder mit Marta Kuhn-Weber als Modell zu sehen. Die beliebte Darstellung ihres „untypischen“ Erscheinungsbildes, das nicht gängigen Schönheitsidealen entsprach, kann dadurch gleichzeitig auch als Kritik dieser Typenkategorisierung gesehen werden. Marta Kuhn-Weber inspirierte auch ihren Lehrer Hubbuch und weitere Mitschülerinnen und Mitschüler, wie zum Beispiel Hanna Nagel, zu mehreren Porträts.

Die Selbstinszenierung in verschiedenen Rollen stellte auch in Kuhn-Webers späterem Werk einen Schwerpunkt dar; das Spiel mit Rollenklischees mündete in den 1960/70er Jahren in der Anfertigung von fast lebensgroßen Puppen, in denen sie beispielsweise Stars wie Marilyn Monroe oder Mick Jagger umsetzte.

Auch bei Erwin Spuler lassen sich in seinem Spätwerk plastisch umgesetzte Masken finden. Inwieweit Marta Kuhn-Weber und Erwin Spuler nach ihren gemeinsamen Studienjahren Kontakt und in ihrem Schaffen Einfluss aufeinander hatten, muss unbeantwortet bleiben. Das Bedürfnis, die eigene Rolle und, damit verbunden, auch übernommene Rollenklischees zu hinterfragen, findet in der Kunst bis heute vielfältige Ausdrucksformen.

Eva Wick

Literatur

Bieber, Sylvia: Erwin Spuler und die Photographie, in: Erwin Spuler, Maler, Zeichner, Graphiker, Plastiker, Photograph, Filmemacher, Ausstellungskatalog Karlsruhe 2002, 49-61.

Faber, Verena: Marta Kuhn-Weber. Eine Biographie in Bildern und Erinnerungen, in: Marta! Puppen, Pop & Poesie, Ausstellungskatalog Freiburg 2025, 13-77.

Heise, Philipp: Erwin Spuler (1906-1964), Leben und Werk, Dissertation, Karlsruhe 2000.

Heise, Philipp: Erwin Spuler. Skizzen eines Künstlerlebens, in: Erwin Spuler, Maler, Zeichner, Graphiker, Plastiker, Photograph, Filmemacher, Ausstellungskatalog Karlsruhe 2002, 15-26.

Vieth, Anne u.a., Ausstellungskatalog „Sieh dir die Menschen an. Das neusachliche Typenporträt in der Weimarer Zeit“, Stuttgart/Chemnitz 2023/24, hg. v. Ulrike Gross, Dierk Höhne, Anne Vieth, Berlin 2023, 17-30.

Abbildungsnachweis:

Kurpfälzisches Museum Heidelberg, © Knut Gattner

Impressum

Redaktion: Kristine Scherer

Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation

Nr. 484 © 2025 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de